

"Spick" ist schick

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

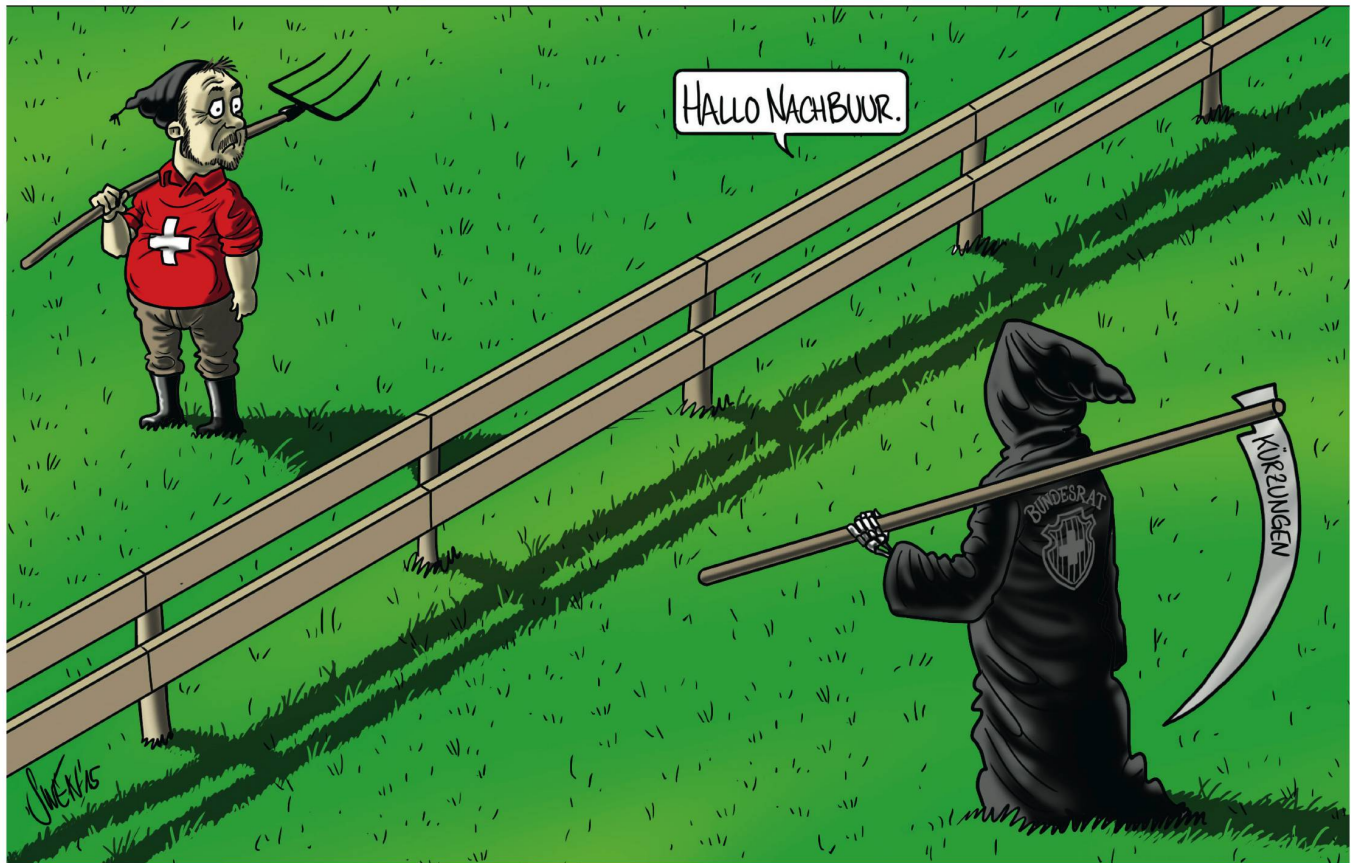
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauernsterben verlängert



SWEN (SYLVAN WEGMANN)

zehntausend Bauern, ohne zu konkretisieren, ob damit ein Most- oder Güllenfass gemeint war. Der Bauernverband übergab dem Bundesrat eine Heugabel und liess ebenso offen, wo er sich diese hinstecken könne. Jüngst gingen übrigens auch die SRG-Mitarbeiter gegen Sparpläne auf die Strasse. Sie trugen dabei Masken. Ob das heutzutage eine gute Idee ist, wo man nicht mit Maskierten verwechselt werden möchte, bleibt ebenso dahingestellt.

Klappt ja prima, Baby

Die Schweiz hat mehr Babyklappen als Minarette: Unterdessen sind es schon sechs oder sieben. Also Babyklappen. Neu hat das Basler Bethesda-Spital eine eingerichtet. Gegen den Willen der Baselbieter Regierung, die findet, man könne doch auch die «diskrete Geburt» im Spital vollziehen. So diskret sind Geburten in Spitälern aber eben selten. Schon am nächsten Tag steht ja der Name des Kindes gross und schreierisch am Schwarzen Brett, unter der Rubrik «Neuankommeling», meist mit der misslungenen Zeichnung eines Storchs.

Das erste Babyfenster wurde 2001 in Einsiedeln eröffnet. Es löste einen Baby-Boom aus: In knapp zehn Jahren wurden dort acht Kinder abgegeben. Ausserdem gibts Entsorgungsstellen in Olten, Bern, Zürich und Bellinzona. Die Mutter hat also die Wahl: Soll mein Kind als Berner aufwachsen, ist die Karriere als Bundesbeamter vorgezeichnet. Oder soll es Zürcher werden? Warum ein unschuldiges Kind bestrafen. Dann doch das harte Los als Tessiner? Oder soll es in Einsiedeln die Mönchslaufbahn einschlagen? In Basel würde das Baby dann nicht mal Baby genannt. Sondern Buschi. Ein schwieriger Entscheid. Weshalb die Wirksamkeit von Babyklappen nach wie vor umstritten sei, erschliesst sich uns nicht, ist doch die Bedienung denkbar einfach: Klappe auf, Findelkind rein, Klappe zu. Was soll daran nicht wirken?

«Spick» ist schick

«Spick», das schlaue Schülermagazin, gabs auch auf Rätoromanisch. Und zwar in fünf verschiedenen Fassungen, in allen fünf Idiomen plus in Rumantsch Grischun.

Dazu waren jeweils mehrere Übersetzer notwendig, wobei darauf zu achten war, dass keiner der fünf aus verfeindeten Dörfern am selben Tag im «Spick»-Büro waren. Leider kam das Hefli trotzdem nur auf 150 Abonnenten. Das entspricht im Engadin zwar einer Abdeckung von fast 100 Prozent, und der «Spick» zählt immer noch mehr Leser als Irina Bellers neues Buch, trotzdem ist der Spass unterm Strich zu teuer. Der Kanton musste das Projekt nämlich mit läppi-schen 100 000 Franken unterstützen.

Hätte der Bund diesen Batzen den landwirtschaftlichen Abonnenten als Direktzahlung zukommen lassen, hätte jede der Familien 666 Franken erhalten. Davon kann man im Engadin wirklich ganz, ganz viele Fotzelschnitten machen. Der Verlag erwägt nun mit dem Schülermagazin «Spick» online zu gehen und das Hefli künftig als E-Paper herauszugeben, bei dem die Benutzersprache eingestellt werden kann. Obwohl viele Rätoromanen keinen Computer besitzen, will der Kanton dafür – ja genau – 100 000 Franken sprechen.

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI